



EDITORIAL

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Wie gewohnt erscheint das Infoheft als gestaltetes PDF – publiziert auf der kantonalen Website und im Intranet. Neu können Sie das PDF auch als Pub-Datei mit einer E-Book-Reader-App öffnen¹.

Lesen Sie im neuen Heft beispielsweise ein Interview zur sozialpädagogischen Familienbegleitung mit Familie S., einen Beitrag zur nachhaltigen Nutzung von Erdwärmesonden im Kanton, ein Gespräch zur Co-Leitung des Parlamentsdienstes mit Alex Klee und Benedikt Wirthlin sowie einen Bericht zur Berufsausbildung im Massnahmenzentrum Arxhof. Neu gibt es die Serie «Mein Lieblingsrezept» mit einem Beitrag zu überbackenen Senf-Kalbsschnitzelchen. Weitere lesenswerte Beiträge sind «Mein schönster Ort», ein Bericht über die Wichtigkeit von Mischwasserbecken und ein Artikel zur Gesundheit am Arbeitsplatz.

NEUERUNGEN MIT DEM GO-LIVE DES NEUEN INTRANETS

Ab dem 19. März geht das neue Intranet live. Auf der Startseite Ihrer Direktion werden Sie jeweils auf die neueste Ausgabe des Infohefts hingewiesen. Eine übersichtliche Darstellung listet alle Beiträge, sodass Sie schnell einen Überblick erhalten und auswählen können, was Sie interessiert. Auf den Versand einer E-Mail an alle wird nach dem Go-live künftig verzichtet.

Das Infoheft wird kompakter, was das Lesen für Sie angenehmer macht. Weiterhin erfahren Sie in redaktionellen Beiträgen Neues aus den Direktionen. Serien wie «Mein Hobby» oder «Schönster Ort» geben einen guten Einblick in Aktivitäten von Mitarbeitenden: Sie sehen Gesichter, erfahren persönliche Geschichten und erhalten inspirierende Tipps.

Die Personalnachrichten erscheinen künftig nur noch im kantonalen Intranet. Damit sind die Meldungen zeitnah verfügbar und die Personendaten im internen Bereich geschützt. Auf Statusberichte zu einzelnen Projekten möchte das Infoheft in der Regel verzichten – nur Informationen, die für alle Mitarbeitenden wichtig sind, werden als Beitrag aufgenommen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen!

Erna Truttmann, Redaktorin Infoheft

¹ [EPUB-Datei öffnen & umwandeln – alles über das EPUB-Format](#)

INHALT

NORMALITÄT ERMÖGLICHEN: BERUFAUSBILDUNG, DIE WIRKT 6

Das Massnahmenzentrum für junge Erwachsene Arxhof setzt in der Berufsausbildung konsequent auf ein Prinzip, das im Strafvollzug zentral ist: Normalität ermöglichen.

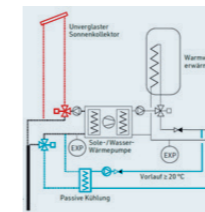
Foto: zVg Arxhof



ERDWÄRME IM GLEICHGEWICHT HALTEN 12

Eine neue kantonale Grundlage zeigt, wie der Kanton Basel-Landschaft eine nachhaltige Nutzung sicherstellt – mit klaren Regeln, gezielter Förderung und vorausschauender Planung.

Bild: Suissetec



GESUND AM ARBEITSPLATZ 16

Was hat ein ganz normaler Arbeitstag mit unserer Gesundheit zu tun? Ein gesunder Arbeitsplatz zeigt sich nicht nur in ergonomischem Mobiliar oder formellen Regelungen. Er zeigt sich vor allem im Umgang miteinander.

Foto: iStock



IMPRESSUM

Nummer 226, März 2026
56. Jahrgang
Herausgegeben von der Landeskanzlei
des Kantons Basel-Landschaft
Internet: www.bl.ch
Erscheint vierteljährlich

Redaktionskommission:

Catia Allemann-Gagliano
Claudia Alt
Julien Kurt
Martina Rupp
Andreas Schiermeyer

Redaktorin:

Erna Truttmann, Landeskanzlei
Rathausstrasse 2, 4410 Liestal
Feedback und Anregungen zum Infoheft:
Erna Truttmann, Telefon 061 552 50 33
E-Mail: erna.truttmann@bl.ch

Redaktionsschluss der Nummer 227:
29. Mai 2026

Zum Titelbild

Der Metallbau im Arxhof. (Foto: zVg Arxhof)
> Seite 6

ARTIKEL

«Mein Fokus liegt immer auf dem Kind»	4
So digital arbeitet die Steuerverwaltung	7
Drei Fragen an Alex Klee und Benedikt Wirthlin	8
«Die Erwerbstätigkeit ist zentral für die soziale Absicherung»	9
Serie: Unser Hobby	10
Wie Mischwasserbecken unsere Gewässer schützen	14
Serie: Mein schönster Ort	15
Serie: Mini Lehr und ich	17
Neues aus den Aus- und Weiterbildungsangeboten 2026 der kantonalen Verwaltung	18
Serie: Mein Lieblingsrezept	19
Ausstellung «Fix it!» im Museum.BL erhält Prix Expo 2025	20
Impressionen	21
Agenda	22
Personalnachrichten	26

INFO

In der zweiten Hälfte März geht das neue Intranet online. Die Personalnachrichten werden ab dann direkt im neuen kantonalen Intranet veröffentlicht, und die entsprechende Rubrik im Infoheft entfällt. Dank der Publikation ausschliesslich im Intranet sind die Meldungen zeitnah. Die redaktionellen Beiträge bleiben wie gewohnt im Infoheft.

Möchten Sie sich für den Newsletter anmelden und auf dem Laufenden bleiben? Gern können Sie sich unter folgendem Link anmelden: [Newsletter-Abo](#). Vielen Dank, wenn Sie dem Infoheft weiterhin verbunden bleiben.



Virginia Albrecht in einem Beratungsgespräch (Foto: zVg Virginia Albrecht)

«MEIN FOKUS LIEGT IMMER AUF DEM KIND»

Die sozialpädagogische Familienbegleitung (SPF) ist eine aufsuchende Unterstützung für Familien in schwierigen Lebensphasen. Seit Anfang 2022 regelt und finanziert der Kanton Basel-Landschaft die SPF als Angebot der ambulanten Kinder- und Jugendhilfe. Die Sozialpädagogin Virginia Albrecht begleitet seit zweieinhalb Jahren den autistischen Manuel S.* und seine Familie. Im Interview erzählen Virginia Albrecht und Frau S.*, wie sie die sozialpädagogische Familienbegleitung erleben.

Können Sie sich beide kurz vorstellen?

Frau S.: Ich bin Mutter von zwei Kindern im autistischen Spektrum und wohne gemeinsam mit ihnen im Baselbiet. Vor einigen Jahren habe ich mich vom Vater meines jüngeren Sohnes Manuel* getrennt – eine schwierige Situation, geprägt von vielen Emotionen. Gemeinsam mit meinem Ex-Partner entschied ich mich damals für eine Beistandschaft für Manuel. Unser Ziel war es, in dieser belastenden Zeit Unterstützung für Manuel und uns als Eltern zu erhalten.

Manuels Beiständin empfahl uns die sozialpädagogische Familienbegleitung – und das entsprach genau dem, was wir uns vorgestellt hatten und was wir benötigten.

Virginia Albrecht: Ich arbeite seit rund drei Jahren in der sozialpädagogischen Familienbegleitung beim Verein Sommerau und war zuvor über sieben Jahre in einem anderen sozialen Bereich tätig.

Was ist die sozialpädagogische Familienbegleitung?

Virginia Albrecht: Man kommt als fremde Fachperson in eine Familie. Zu Beginn gilt es herauszufinden, welche Menschen im Alltag der Familie oder explizit im Alltag des Kindes

involviert und welche Themen präsent sind. In der Praxis geht es dann oft darum, gemeinsam entsprechende Ziele zu definieren und ganz praktisch an diesen zu arbeiten. In den regelmässigen Standortbestimmungen werden die Ziele überprüft. Damit die Familienbegleitung funktioniert, ist es wichtig, die Bedürfnisse aller Beteiligten im Familiensystem zu kennen.

Wie war die erste Zeit mit der Familienbegleitung?

Frau S.: Ich war von Anfang an sehr hoffnungsvoll. Nach der Trennung waren mein Ex-Partner und ich sehr distanziert, was die gemeinsame Erziehung von Manuel betrifft. Manchmal wurden Abmachungen nicht eingehalten oder Übergabezeiten kurzfristig geändert. Zu dieser Zeit sprachen mein Ex-Partner und ich überhaupt nicht miteinander und es gab ständig Streit.

Als die sozialpädagogische Familienbegleitung mit Frau Albrecht startete, hat sie uns sofort bei diesen Konfliktpunkten unterstützt. Für uns beide wurde schnell klar, dass die Erziehung von Manuel nur funktioniert, wenn wir als Eltern gut miteinander kommunizieren und uns verbindlich an Abmachungen halten.

Mit der Unterstützung von Frau Albrecht und unserem gemeinsamen Willen sind wir heute wieder ein richtig gutes Elternteam.

Virginia Albrecht: Ich erinnere mich noch gut an die erste Zeit mit Familie S. Schon beim Kennenlernen wurde mir klar: Es gibt einige Themen, bei welchen die Familie Unterstützung braucht und wünscht. Mir war es wichtig, die Kontakte zwischen den beiden Elternteilen vor- und nachzubesprechen – jedoch ohne als kontrollierende Instanz daneben zu stehen.

Was braucht es am Anfang, dass die Eltern der sozialpädagogischen Familienbegleitung Vertrauen schenken?

Virginia Albrecht: Für eine erfolgreiche sozialpädagogische Familienbegleitung braucht es von allen Seiten Offenheit und Ehrlichkeit. Mein Fokus liegt immer auf dem Kind. Die Familie muss wissen, welche Abmachungen und Ziele gelten und dass diese verbindlich sind. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die Eltern darauf vertrauen können, dass es genau um diese Ziele und Abmachungen geht – nicht mehr und nicht weniger.

Frau S.: Zu wissen, dass Manuels Vater Frau Albrecht ein Update gibt und er weiss, dass ich das Gleiche tue, hat uns in vielen schwierigen Situationen geholfen, erwachsen und respektvoll zu bleiben. Frau Albrecht ist neben ihrer fachlichen Kompetenz sehr feinfühlig, und ich fühle mich von ihr immer verstanden. Gleichzeitig ist sie sehr klar in ihrer Kommunikation – und das hilft enorm, wenn man sich wieder einmal in Konflikten verliert.

Welche Hilfestellungen erhalten die Familien durch eine Familienbegleitung?

Virginia Albrecht: In den meisten Fällen geht es um klare Kommunikation und verbindliche Abmachungen. Viele Beteiligte müssen zuerst lernen, ihre eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen – das gilt sowohl für das Kind als auch für die Eltern. Die nächste Herausforderung besteht dann oft darin, diese Bedürfnisse so auszudrücken, dass sie von anderen Personen verstanden werden. Genau hier setze ich mit vielen Familien an: Ich höre zu, begleite sie dabei, ihre Bedürfnisse zu erkennen, und unterstütze sie, diese klar und verständlich zu kommunizieren.

Für autistische Kinder kann es besonders herausfordernd sein, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, zu erkennen und zu benennen. Mit Manuel war der erste

Schritt die Arbeit mit Gefühlskarten. Er musste lernen, welche Gefühle es gibt und was sie bedeuten, und im zweiten Schritt, wie sich diese Gefühle bei einem selbst anfühlen.

Ein weiteres hilfreiches Tool in der Arbeit mit Manuel ist unser «Antistresskoffer», gefüllt mit Materialien wie einem Ball oder einem Boxhandschuh, die ihm helfen, Stress auf eine kontrollierte Weise abzubauen.

Frau S.: Als Mutter von zwei Kindern im Spektrum habe ich mir im Laufe der Jahre ein umfassendes Wissen in Psychologie und Sozialpädagogik angeeignet. Es hilft mir sehr, dieses Wissen mit der Fachkompetenz von Frau Albrecht zu kombinieren. Gemeinsam entwickeln wir immer wieder ein perfekt auf mein Kind abgestimmtes Konzept, das im Alltag auch wirklich funktioniert.

Der Austausch mit einer Fachperson ist enorm wertvoll. Gerade bei getrenntlebenden Eltern ist es wichtig, dass für das Kind dieselben Regeln gelten und dieselben pädagogischen Ansätze verfolgt werden.

Was wünschen Sie sich für die Familie S. und Manuel?

Virginia Albrecht: Mein Ziel für Manuel ist, dass er noch mehr Handlungsoptionen entwickelt, um besser mit seinen Emotionen umgehen zu können. Auch in Bezug auf seinen Perfektionismus ist es wichtig, dass er lernt, dass Fehler zum Leben dazugehören.

Für die Eltern wünsche ich mir, dass sie weiterhin so konstruktiv kommunizieren wie bisher. Auch in Zukunft werden immer wieder Situationen auftauchen, die Konfliktpotenzial bergen – hier sollen sie nicht wieder in alte Muster zurückfallen.

Frau S.: Ich wünsche mir, dass Frau Albrecht uns auch während Manuels Pubertät weiterhin begleitet. Ich merke, dass seine Mitschülerinnen und Mitschüler zunehmend bemerken, dass Manuel anders ist als sie selbst. Ich denke, dass sich diese Dynamik in der Pubertät verstärken wird und noch einmal neue Herausforderungen für ihn und uns als Familie mit sich bringt. Ich hoffe sehr, dass wir noch eine Zeit lang von der Unterstützung von Frau Albrecht profitieren dürfen.

Interview: Rebekka Gysel, Kommunikation, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion

*Name geändert



Die Schreinerei im Arxhof



Der Metallbau im Arxhof

NORMALITÄT ERMÖGLICHEN: BERUFSAUSBILDUNG, DIE WIRKT

Im Massnahmenzentrum für junge Erwachsene Arxhof setzen wir in der Berufsausbildung seit vielen Jahren konsequent auf ein Prinzip, das im Strafvollzug zentral ist: Normalität ermöglichen.

Alle unsere Eingewiesenen absolvieren während ihrer Massnahme eine Berufsausbildung. Gleichzeitig sind wir ein staatlicher Lehrbetrieb: Bis zu 16 externe Lernende – junge Frauen und Männer aus der Region – durchlaufen ihre Lehre in unseren Betrieben gemeinsam mit den Eingewiesenen.

Was anspruchsvoll klingt, funktioniert seit Jahren zuverlässig. Der Alltag ist klar strukturiert: Arbeitsaufträge werden geplant, Prozesse eingehalten, Qualität und Arbeitssicherheit geprüft. Es zählen Pünktlichkeit, Sorgfalt, Tempo, Teamarbeit und ein respektvoller Umgang. Genau diese Nähe zur normalen Arbeitswelt ist beabsichtigt. Sie schafft Begegnungen, stärkt fachliche und soziale Kompetenzen und macht Erwartungen sichtbar, die später auch draussen gelten.

Ein Eingewiesener beschreibt, wie sich Zugehörigkeit entwickelt: «Zu Beginn hatte ich mit den Strukturen Mühe und war dadurch nicht so viel im Betrieb anwesend. In dieser Zeit fühlte ich mich nicht als Teammitglied. Inzwischen bin ich regelmässig bei der Arbeit und fühle mich als vollständiges Teammitglied.» Ein anderer hebt den Vorbildcharakter der externen Lernenden hervor: «Ich merke, dass die externen Lernenden in meinem Betrieb reifer sind als ich – sie sind weiter in der Verantwortungsübernahme, Selbstständigkeit, Ordnung, im Einhalten von Vorgaben und lassen sich nicht so schnell ablenken. Das gibt mir Orientierung, und ich kann schauen, dass ich das auch so umsetze – unabhängig davon, ob die Externen weiblich oder männlich sind.» Und ein weiterer Eingewiesener ergänzt den stabilisierenden Effekt der Durchmischung: «Ich habe mit den externen Lernenden sogar einen besseren Kontakt als mit Miteingewiesenen. Ich merke, wie mich die externen Lernenden positiv beeinflussen. Das hilft mir, mich neu zu orientieren und nicht wieder ins alte Fahrwasser zu gelangen.»

Auch für externe Lernende ist die Erfahrung prägend. Eine lernende Person sagt: «Ich finde es anspruchsvoll, wenn Eingewiesene herausforderndes Verhalten zeigen. Dabei habe ich gelernt, dass es wichtig ist, gewisse Sachen anzusprechen. So konnte ich in Kommunikation und sozialen Kompetenzen einiges lernen.» Und sie fügt hinzu: «Für mich war es von Beginn weg kein Problem – eher mein privates Umfeld erschrak, als ich erzählte, in welchem Betrieb ich meine Ausbildung mache.» Und: «Auch dass es wichtig ist, jemandem weitere Chancen zu geben, ist ein Lerneffekt für mich.»

Wir bieten aktuell sieben Berufsausbildungen auf EFZ- oder EBA-Niveau an. Wo ein formaler Abschluss (noch) nicht realistisch ist, machen wir Kompetenzen trotzdem sichtbar: mit dem *Individuellen Qualifikationszertifikat Arxhof* (IQZ). Es dokumentiert praxisnah, was im Arbeitsalltag gelingt – und unterstützt zusammen mit einem Arbeitszeugnis den Übergang in eine Anschlusslösung. Das schafft Klarheit für Betriebe und erhöht die Chancen auf eine Anstellung.

Diese Form der Durchmischung zeigt eindrücklich, dass Normalität nicht nur ein Konzept, sondern gelebte Realität und gerade im Vollzug ein wichtiger Faktor für die Resozialisierung ist. So setzen wir Tag für Tag um, was das Normalitätsprinzip im Strafvollzug fordert: Ein Arbeits- und Ausbildungsumfeld, das so nahe wie möglich an der gesellschaftlichen Realität orientiert ist – und damit echte Chancen für die Zukunft eröffnet.

Francesco Castelli, Direktor Arxhof,
Sicherheitsdirektion (SID)

(Fotos: zVg Arxhof)

SO DIGITAL ARBEITET DIE STEUERVERWALTUNG

Kürzlich wurde die Beantwortung des Postulats «Digitale Steuererklärung für juristische Personen» an den Landrat überwiesen. Wie digital ist die Steuerverwaltung?

Die Steuerverwaltung trägt mit ihrer Digitalisierungsstrategie zur digitalen Transformation bei. Für die Steuerkundschaft ist allerdings nur ein Teil direkt erkennbar, da ein wesentlicher Teil auch die Prozesse hinter den Kulissen betrifft. Für unsere Kundschaft digital und sichtbar ist beispielsweise die im Jahr 2023 erfolgreich eingeführte Deklarationslösung E-Tax BL. Rund 65 Prozent der natürlichen Personen reichen ihre Steuererklärung heute vollelektronisch ein, also zusammen mit den erforderlichen Belegen digital und damit papierlos. Etwa 35 Prozent geben die Steuererklärung noch auf Papier ab, ausgedruckt aus E-Tax BL (27 Prozent) oder handschriftlich ausgefüllt (8 Prozent).

Ein doch sehr grosser Teil der Steuerkundschaft reicht also die Steuererklärung noch in Papierform ein. Was geschieht mit den Papiereinreichungen?

Derzeit tun dies rund 60 000 Steuerpflichtige. Die Steuerverwaltung scannt diese Unterlagen vollständig ein und bereitet sie für die Veranlagung auf. Dazu gehört die rasche Erfassung des Eingangs einer Steuererklärung, um ungerechtfertigte Mahnungen zu verhindern. Auch die Qualitätssicherung ist ein Thema, dem wir hohe Beachtung schenken. Insgesamt scannen wir im Jahr rund 3,5 Millionen Seiten ein.

Gibt es Bestrebungen, die Steuererklärung in Papierform abzuschaffen?

Wir wollen unsere Kundschaft, die E-Tax BL nutzt und danach die Steuererklärung ausdruckt, von den Vorteilen und Vorzügen der vollelektronischen Einreichung überzeugen. Ausserdem haben wir festgestellt, dass die Anzahl Belege, die mit der Steuererklärung einzureichen sind, ein Hindernis für die vollelektronische Einreichung darstellen kann. Hier wollen wir auch ansetzen und bei der Digitalisierung unterstützen, zum Beispiel mittels einer automatisierten Belegerkennung und einer Reduktion der erforderlichen Belege.

Welche weiteren digitalen Lösungen gibt es?

Seit Anfang Jahr steht für die Quellensteuerabrechnung die Onlinelösung E-Quellensteuer zur Verfügung. Sie ist ähnlich wie E-Tax BL aufgebaut und über das BL-Konto aufrufbar. Fristverlängerungsgesuche können schon länger online beantragt werden. In der Regel werden diese innert Sekunden bewilligt. 2025 haben wir knapp 80 000 Fristerstreckungsgesuche verarbeitet, davon rund 45 000 elektronisch und 35 000 manuell. Auf unserer Webseite www.steuern.bl.ch stehen zudem diverse Möglichkeiten für die elektronische



Michael Schwaller, Vorsteher Steuerverwaltung im Gespräch mit Christian Hablützel, stv. Vorsteher Steuerverwaltung (Foto: Yvonne Luginbühl)

Kontaktaufnahme oder die Bestellung von Einzahlungsscheinen oder weitere Anliegen zur Verfügung. Auch bieten wir seit dem Jahr 2010 eBill für Rechnungen und Veranlagungsverfügungen von natürlichen Personen an.

Was ist für die Zukunft geplant?

E-Tax BL soll in absehbarer Zeit wie die E-Quellensteuer an das BL-Konto angebunden werden. Und für juristische Personen wollen wir eine Online-Deklarationslösung beschaffen, mit der die Jahresrechnung elektronisch übermittelt werden kann, also eine «E-Bilanz». Ein lang gehegter Wunsch ist zudem die Einführung eines E-Steuerkontos, in dem man zum Beispiel seine Steuerzahlungen einsehen kann. In diesem Jahr wollen wir auch die Automatisierung in der Veranlagung weiterführen. Und wir starten ein Projekt, das es uns erlauben soll, in der Veranlagung KI einzusetzen. Dazu wollen wir zuerst einen klaren rechtlich Rahmen schaffen, die technischen Rahmenbedingungen klären und die Einhaltung des Datenschutzes sicherstellen.

Was bedeutet das für die Mitarbeitenden?

Die Mitarbeitenden sollen von Routinearbeiten entlastet werden und so mehr Zeit für die komplexen Steueranfragen und Anfragen von Kundinnen und Kunden haben. Auch die Qualitätssicherung soll damit weiter gefördert werden. Mit der Digitalisierung wollen wir das Mengenwachstum so gut es geht abfedern. Dazu werden wir auch unsere Arbeitsprozesse anpassen müssen und – ganz wichtig – unsere Mitarbeitenden abholen und schulen. Deshalb planen wir die Veränderungen in Etappen über mehrere Jahre.

Interview: Martina Rupp, Kommunikationsleitung
Finanz- und Kirchendirektion

DREI FRAGEN AN ALEX KLEE UND BENEDIKT WIRTHLIN

Seit November 2024 leiten Alex Klee und Benedikt Wirthlin den Parlamentsdienst in der Form einer Co-Leitung. Mit ihrem Team sorgen sie für die Rahmenbedingungen, damit das Baselbieter Kantonsparlament, der Landrat, seine Arbeit machen kann.



Benedikt Wirthlin (l.) und Alex Klee im Konferenzraum «Schleifenberg» im Dachstock des Regierungsgebäudes, wo die meisten Sitzungen der landrätlichen Kommissionen stattfinden. (Foto: Beat Flükiger, Landeskanzlei)

Dem Namen nach könnte man meinen, ihr untersteht direkt dem Landrat. Ist das so?

B.W.: Nein, das stimmt so nicht ganz. Wir sind einerseits ganz normaler Teil der kantonalen Verwaltung: Der Parlamentsdienst ist eine Abteilung der Landeskanzlei. Unsere Vorgesetzte ist die Landschreiberin, die als Stabschefin sowohl von Regierungs- als auch von Landrat amtiert und direkt vom Parlament gewählt wird.

A.K.: Andererseits stimmt es natürlich schon, dass wir sehr eng mit dem Parlament zusammenarbeiten. Als Ratssekretär stehe ich in regem Austausch mit dem Landratspräsidenten und der Geschäftsleitung des Landrats. Und den Präsidi der landrätlichen Kommissionen dienen die jeweiligen Sekretariate als erste und wichtigste Ansprechpersonen für alles, was die Kommissionsarbeit angeht.

Ihr beide leitet den Parlamentsdienst gemeinsam. In welche Bereiche teilt sich die Co-Leitung auf?

A.K.: Zu den klassischen Führungsaufgaben, die wir gemeinsam wahrnehmen, gehören die Personalführung, die Einsatzplanung etc. So nehmen wir auch gemeinsame an den Sitzungen der LKA-Leitung mit den Abteilungsleitungen teil. Daneben haben wir aber auch beide unsere Spezialgebiete.

B.W.: Ich bin als Leiter Kommissionendienst zuständig für die Unterstützung und Beratung der landrätlichen Kommissionen. Unser Team, also die Kommissionssekretärinnen und -sekretäre, beraten und unterstützen die Präsidi z. B. in Verfahrensfragen, treffen Absprachen mit den Direktionen und Dienststellen, organisieren die Sitzungen, führen ausführliche Protokolle und entwerfen die Kommissionsberichte.

A.K.: Und als Leiter Ratsdienst konzentriere ich mich vor allem auf die eigentlichen Landratssitzungen und auf die Sitzungen der Geschäftsleitung, inklusive Vor- und Nachbereitung.

Was sind eure Aufgaben rund um eine Landratssitzung?

A.K.: Während die Kommissionssitzungen nicht-öffentlich sind, spielen sich die Plenarsitzungen des Landrats vor aller Augen ab: Es gibt Zuschauer/innen auf der Tribüne, die Medien berichten, und die Sitzung wird live gestreamt. Auch hier teilen wir uns die Aufgaben auf: Während der Sitzung, die wir mit dem Präsidium schon vorgängig anhand eines «Drehbuchs» sorgfältig durchbesprochen haben, sitze ich neben dem Landratspräsidenten und unterstütze und berate ihn, etwa wenn Anträge gestellt werden. Daneben erfasse ich die Abstimmungsergebnisse und veröffentliche diese umgehend im Internet und führe die Geschäftskontrolle nach. Zudem erhebe ich die Anwesenheit der Ratsmitglieder. – Etwa 6 Tage nach einer Sitzung veröffentliche ich das Landratsprotokoll; es setzt sich zusammen aus den Teilprotokollen, die die Mitglieder unseres Teams – mit KI-Unterstützung – verfasst, redigiert und aufmerksam gegengelesen haben.

B.W.: Ich sitze im Landratssaal zwei Plätze weiter weg, überwache den Video-Stream, blende die schriftlich gestellten Anträge ein, Sorge für die Tonaufnahme zuhanden der Protokollführer/innen und informiere auf verschiedenen Social-Media-Kanälen laufend über die wichtigsten Beschlüsse des Landrats.

Text: [Alex Klee](#) und [Benedikt Wirthlin](#), Co-Leitung Parlamentsdienst, Landeskanzlei

«DIE ERWERBSTÄTIGKEIT IST ZENTRAL FÜR DIE SOZIALE ABSICHERUNG»

Wie wirkt sich eine Reduktion des Erwerbsspensums auf meine soziale Absicherung aus? Wie verändert sich mein Versicherungsschutz bei einer Heirat oder Scheidung? Und wie kann ich meine individuelle Vorsorge stärken? Der Kanton bietet ab diesem Jahr ein Seminar zur sozialen Absicherung mit Peter Mösch Payot an. Im Interview verrät er, was die Teilnehmenden dabei erwartet.

Peter Mösch Payot, Sie geben regelmässig Kurse zu sozialer Absicherung. Welche Fragen beschäftigen die Teilnehmenden am häufigsten?

Die meisten Teilnehmenden interessiert vor allem die Vorsorge im Alter und bei Invalidität, also Fragen zur AHV, zur IV oder zur beruflichen Vorsorge. Viele Fragen gibt es auch dazu, wie die finanzielle Absicherung bei Krankheit geregelt ist, zum Beispiel mit Krankentaggeld.

Das Sozialversicherungssystem der Schweiz ist sehr komplex. Welches sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Eckpfeiler des Sozialversicherungssystems in der Schweiz?

Der zentrale Eckpfeiler ist sicher die grundlegende Absicherung im Alter und bei Invalidität, also die AHV und die IV. Dazu kommen die Ergänzungsleistungen. Sie bilden zusammen die erste Säule und sollten im Prinzip die Existenz absichern. Ebenso wichtig ist das Krankenversicherungs- und das Unfallversicherungsgesetz, die die Kosten für Behandlung und Pflege bei Krankheit und Unfall absichern. Ohne diese Versicherungen wären Betroffene in vielen Fällen auf Fürsorge angewiesen. Für erwerbstätige Personen ist zudem die Arbeitslosenversicherung von besonderer Bedeutung und ab einem bestimmten Einkommen auch die berufliche Vorsorge.

Welche Rolle spielt die Erwerbstätigkeit für die soziale Absicherung?

Die Sozialversicherungen haben ihren Ursprung beim Ziel, die Arbeitnehmenden zu schützen. Deshalb ist der Umfang der Erwerbstätigkeit und die Höhe des Lohns von zentraler Bedeutung. Sie ist teilweise ausschlaggebend, ob eine Absicherung überhaupt obligatorisch ist. Das gilt vor allem für die Absicherung von Nichtbetriebsunfällen. Oder die berufliche Vorsorge.

Welche Lebensereignisse können sich potenziell negativ auf die soziale Absicherung auswirken?

Problematisch sind vor allem Lebensereignisse, die die Erwerbstätigkeit betreffen. Dazu gehören eine Reduktion des Erwerbsspensums, ein Stellenverlust oder auch eine Krank-

heit oder ein Unfall. Relevant für die Absicherung ist auch der Zivilstand: Vor allem für Personen, die Betreuungs- und Familienarbeit leisten, bedeutet eine Trennung oder Scheidung unter Umständen ein Verlust oder eine Reduktion der Absicherung bei Erwerbsunfähigkeit oder im Alter.

Ab diesem Jahr bietet das Personalamt mit Ihnen als Dozenten ein Seminar zu sozialer Absicherung für die Mitarbeitenden der Kantonsverwaltung an. Was erwartet die Teilnehmenden in diesem Seminar?

Wir werden uns ansehen, wie sich das Erwerbsspensum und die Höhe des Lohns, eine Eheschliessung, Elternschaft und eine allfällige Trennung oder Scheidung auf die Absicherung bei Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit oder Invalidität auswirken. Und natürlich auch die Auswirkungen auf die Altersvorsorge, sowohl auf die AHV als auch auf die berufliche Vorsorge. Ich zeige das exemplarisch an verschiedenen fiktiven, «typischen» Lebensläufen auf. Die Teilnehmenden können zudem konkrete Fragen zu ihrer individuellen Absicherung einbringen. Auf die Diskussion dieser Fragen freue ich mich besonders.

Interview: [Antonia Dürig](#), wissenschaftliche Mitarbeiterin Fachstelle Gleichstellung für Frauen und Männer, Finanz- und Kirchendirektion

ZUR PERSON

Peter Mösch Payot ist Jurist und Professor für Sozialrecht an der Hochschule Luzern.

Das Seminar «Erwerbstätigkeit & Soziale Absicherung. Worauf muss ich achten?» findet am 6. Mai und am 27. November 2026 statt (je eintägig).



Mehr Informationen inkl. Anmeldung finden Sie in der Workzone > Anmeldung Seminarprogramm BL > Umgang mit sich selbst.



UNSER HOBBY

DER KLANG DES ALPHORNS

Sandra Beer und Christian Hanselmann arbeiten am Ebenrain-Zentrum in Sissach in ganz unterschiedlichen Funktionen. Was sie verbindet, liegt ausserhalb ihres beruflichen Alltags: Beide spielen Alphorn. Ein Instrument, das oft als Inbegriff der Schweizer Tradition gilt – und für sie weit mehr als ein folkloristisches Symbol ist.

Kaum ein Instrument wird so stark mit der Schweiz verbunden wie das Alphorn. Für viele steht es für Berge, Heimat und Brauchtum. Für Sandra Beer und Christian Hanselmann ist es Ausgleich, musikalische Herausforderung und Teil einer bunten Gemeinschaft.

EIN INSTRUMENT MIT EIGENEM CHARAKTER

Das Alphorn gehört zur Familie der Blechblasinstrumente, auch wenn es vollständig aus Holz besteht. Gespielt wird es ohne Ventile und Klappen. Der Ton entsteht allein mit den Lippen und der entsprechenden Atemtechnik. In der Schweiz sind vor allem Ges-Alphörner verbreitet, während in den Nachbarländern Deutschland und Österreich häufiger die F-Alphörner gespielt werden. Jedes Horn klingt anders. Genau deshalb sprechen erfahrene Alphornbläserinnen und Alphornbläser nicht einfach von einem Musikinstrument, sondern von einem «Seeleninstrument». Man muss sein eigenes Horn finden – eines, das zur eigenen Person passt. Wie bei anderen Instrumenten ist auch beim Alphorn jede Ungenauigkeit der Intonation sofort hörbar. Es braucht viel Übung, bis das Zusammenspiel der verschiedenen Alphörner schön klingt.



ZWEI WEGE ZUM ALPHORN

Sandra Beer arbeitet seit 2018 beim Ebenrain. Nach mehreren Jahren als Leiterin Gastronomie hat sie heute die Leitung der Tagesstätte inne. Raumreservierungen, grössere



Anlässe und organisatorische Abläufe laufen über sie. Zum Alphorn kam sie eher zufällig: Die Alphornvereinigung Nordwestschweiz suchte am Ebenrain einen Raum für ein Jugendprojekt. Da das Interesse bei den Jugendlichen gering war, entschloss sich Sandra, selber teilzunehmen. In der Gemeinschaft der Alphornspieler ist der Altersunterschied kein Hindernis. Aus anfänglicher Neugier wurde rasch Begeisterung, aus einem Projekt ein fester Bestandteil ihres Alltags.

Christian Hanselmann begann 1997 beim Bauinspektorat und wechselte im Jahr 2000 an den Ebenrain. Dort arbeitet er in juristischer und beratender Funktion mit Schwerpunkt Boden- und Pachtrecht und landwirtschaftliche Baugesuche. Musik begleitet ihn schon lange. Früher spielte er Posaune in verschiedenen Bands. Nach einem Hörsturz musste er diesen Weg jedoch aufgeben. Durch einen Zufall im Freundeskreis entdeckte er das Alphorn – und fand darin eine neue musikalische Herausforderung. Inzwischen spielt er auch ein Alphorn, das er selbst gebaut hat.



Sandra Beer und Christian Hanselmann sind Teil der Alphorngruppe Magden, die aus 14 Mitgliedern besteht. Innerhalb der Gruppe haben sich verschiedene Formationen gebildet, unter anderem die Gruppe «Alphorn Farnsburg». Gemeinsam treten sie an Geburtstagen, Hochzeiten, Abendungen, oder anderen, auch grösseren Anlässen wie dem Ebenraintag auf.

VOM SIGNALINSTRUMENT ZUR VOLKSMUSIK

Ursprünglich war das Alphorn kein Musikinstrument, sondern ein Mittel zur Verständigung. Hirten nutzten es, um von einer Alp zur nächsten zu kommunizieren. Andere historische Quellen verorten den Ursprung des Alphorns sogar im Himalaya. Unabhängig davon hat sich das Instrument über Jahrhunderte hinweg zu einem festen Bestandteil der Schweizer Volksmusik entwickelt.

Heute ist das Alphorn aus der Schweizer Kulturlandschaft nicht mehr wegzudenken. Grossanlässe wie das Eidgenössische Jodelfest, das 2026 wieder in Basel stattfindet, zeigen, wie lebendig diese Tradition neben dem Jodeln und dem Fahnschwingen ist.

Ein besonderes Erlebnis war der Weltrekord auf der Klewenalp, bei dem auch Sandra und Christian dabei waren: 1006 Alphornbläserinnen und -bläser spielten gleichzeitig und liessen den Klang ihrer Instrumente über die Berglandschaft tragen. Der Moment zeigte, wie stark das Alphorn Menschen aus der ganzen Schweiz und den Nachbarländern vereint hat.



Weltrekord auf der Klewenalp (Foto: Simon Imhof)

TRADITION, TRACHT UND IDENTITÄT

Das Tragen der Tracht an den kantonalen und eidgenössischen Jodlerfesten ist Pflicht. Für viele Alphornspielerinnen und -spieler ist sie Ausdruck von Heimat. Sandra und Christian treten an diesen Anlässen deshalb auch in ihrer Baselbieter-Tracht auf und zeigen damit ihre Verbundenheit mit der Alphorn- und Jodelfamilie.

Für Sandra Beer und Christian Hanselmann ist das Alphorn weit mehr als nur Musik. Mit dem Alphornklang führen sie sich und ihre Zuhörerschaft jeweils in eine Welt der Wärme und Geborgenheit. Es verbindet Vergangenheit und Gegenwart, trotz vieler Klischees. Das Alphornspiel ist neben ihrem Arbeitsalltag ein fester Bestandteil geworden.

Bericht: [Michèle Eggenschwiler](#), Mitarbeiterin Kommunikation Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion

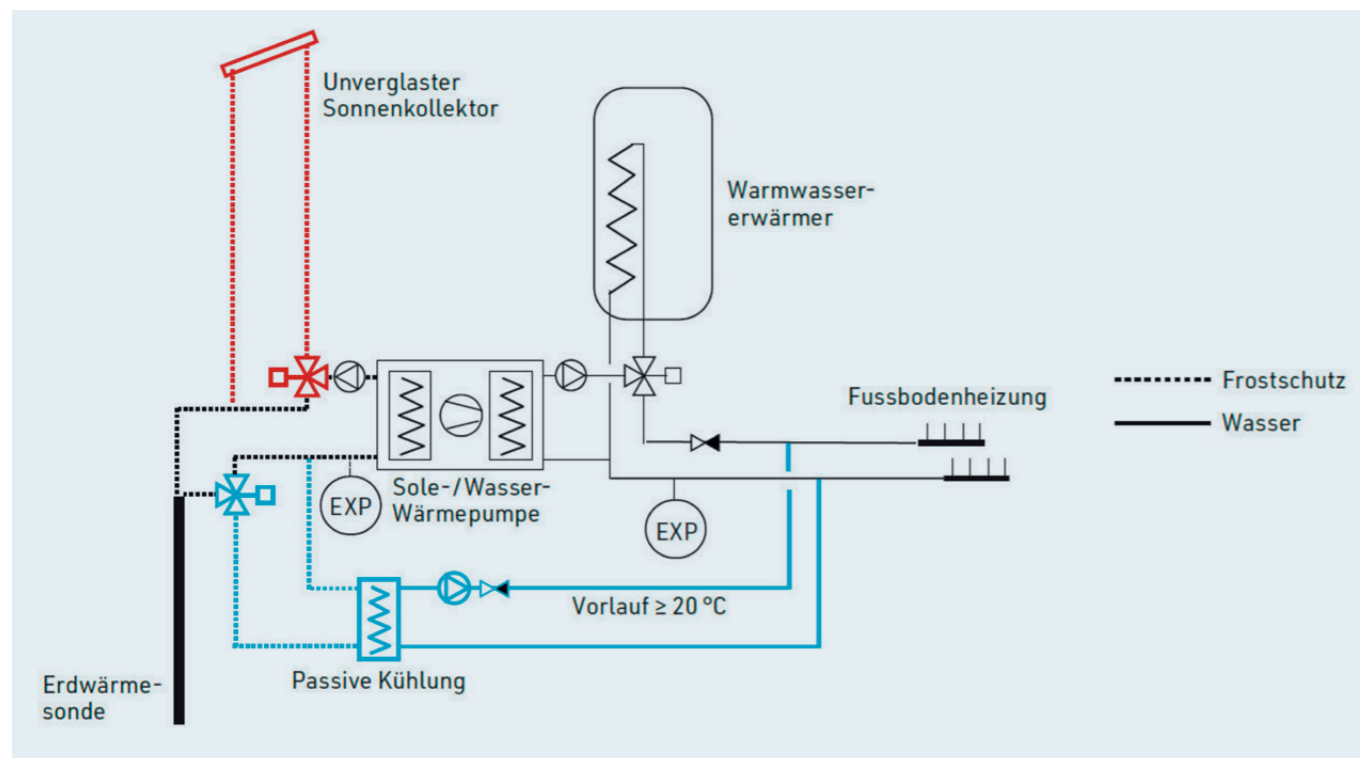
Wie der Kanton Basel-Landschaft die nachhaltige Nutzung von Erdwärmesonden sichert

ERDWÄRME IM GLEICHGEWICHT HALTEN

Erdwärmesonden versorgen immer mehr Gebäude im Baselbiet mit klimafreundlicher Wärme. Der Untergrund muss künftig anders als bisher bewirtschaftet werden – nur wenn ihm genügend Energie zurückgeführt wird, bleibt er eine langfristige Energiequelle. Eine neue kantonale Grundlage zeigt, wie der Kanton Basel-Landschaft eine nachhaltige Nutzung sicherstellt – mit klaren Regeln, gezielter Förderung und vorausschauender Planung.

Wärmepumpen mit Erdwärmesonden (EWS) gehören zu den effizientesten und klimafreundlichsten Heizsystemen. Besonders im Winter arbeiten sie deutlich effizienter als Luft-Wasser-Wärmepumpen und brauchen rund ein Viertel weniger Strom. Damit tragen sie wesentlich dazu bei, CO₂-Emissionen zu senken und die Versorgungssicherheit zu stärken – denn Strom ist im Winter knapp und teuer. Entsprechend wächst ihre Zahl in der Schweiz stetig. Im Kanton Basel-Landschaft sind heute rund 2500 EWS-Anlagen in Betrieb, jedes Jahr kommen etwa 130 neue hinzu.

Doch das Wachstum hat Grenzen: Der Untergrund ist keine unerschöpfliche Wärmequelle. Wird über Jahre mehr Energie entzogen, als natürlich nachfließt – etwa, wenn die Abstände zwischen benachbarten Anlagen zu gering sind –, kühlt der Boden zunehmend aus. Fachleute sprechen dann von einer thermischen Übernutzung. Im Extremfall sinkt die Leistung der Anlagen, es drohen Effizienzverluste oder teure Sanierungen. Hier setzt der neue Grundlagenbericht *Regeneration von Erdwärmesonden* an, den das Amt für Umweltschutz und Energie gemeinsam mit mehreren Kantonen und Fachinstitutionen erarbeitet hat.



Ergänzung eines bestehenden Heizsystems für Fussbodenheizung und Wassererwärmung mit einer Regeneration durch passive Kühlung oder unverglasten Sonnenkollektor (Bild: Suissetec)

WARUM REGENERATION NÖTIG IST

Erdwärmesonden entziehen dem Boden vor allem im Winter Wärme. Ohne Gegenmassnahmen bildet sich um jede Sonde ein abgekühlter trichterförmiger Bereich, der sich mit den Jahren ausbreitet. Liegen mehrere Anlagen nahe beieinander, überlagern sich diese Zonen und das Erdreich kann sich nicht mehr ausreichend erholen.

Um die Auskühlung zu stoppen oder zu verlangsamen, muss dem Boden Wärme zurückgeführt werden – die Erdwärmesonde wird also regeneriert. Das kann etwa über Solar Kollektoren, Abwärme aus Gebäudekühlung, Luft-Wärmetauscher oder sogenanntes Geocooling geschehen. Dabei wird überschüssige Wärme im Sommer ins Erdreich geleitet, sodass die Bodentemperatur stabil bleibt.

DIE SITUATION IM BASELBIET

Im Kanton Basel-Landschaft sind derzeit rund 2500 Wärmepumpen mit Erdwärmesonden in Betrieb – etwa vier Prozent aller Heizungen. Besonders verbreitet sind sie in Wohnquartieren mit Ein- und kleinen Mehrfamilienhäusern. Noch besteht keine flächendeckende Übernutzung. Doch in einzelnen Quartieren könnte sie ohne Gegenmassnahmen künftig auftreten.

Bleibt der heutige Zubau von rund 130 Anlagen pro Jahr bestehen, könnte sich deren Zahl bis 2050 mehr als verdoppeln. Das würde in vielen Gebieten zu hoher Anlagendichte und flächendeckender thermischer Übernutzung führen.

EMPFEHLUNGEN FÜR EINE NACHHALTIGE NUTZUNG

Der Bericht zeigt, dass sich eine Übernutzung mit einfachen Massnahmen vermeiden lässt. Dazu gehören längere oder zusätzliche Bohrungen (Mehrlänge) sowie eine teilweise Regeneration durch Rückführung von Wärme ins Erdreich. Bereits eine Rückführung von rund 15 Prozent Wärme in Kombination mit 20 bis 30 Prozent zusätzlicher Sondenlänge genügt oft, um den Boden im Gleichgewicht zu halten. Die Mehrkosten von rund 25 bis 35 Prozent sichern eine dauerhaft funktionierende und nachhaltige Wärmeversorgung.

Für grössere Anlagen mit vielen Sonden empfiehlt die Studie eine weitgehende oder vollständige Regeneration. Diese ist häufig auch wirtschaftlich sinnvoll, da dadurch weniger Bohrmeter erforderlich sind.

NEUE GESETZLICHE ANFORDERUNGEN

Die Norm SIA 384/6 «Erdwärmesonden» regelt in der Schweiz die Planung, Dimensionierung und Ausführung von EWS-Anlagen. Alle in der Branche kennen das Risiko einer thermischen Übernutzung. Doch die Planenden können dies bisher nur begrenzt verhindern. Erfahrungen der letzten Jahre zeigen: Zu wenige EWS-Anlagen werden regeneriert, um Übernutzung langfristig zu vermeiden.

Ein politischer Vorstoss im Baselbiet hat deshalb zu einer Änderung des kantonalen Energiegesetzes geführt – eine schweizweite Premiere. Nun kann der Regierungsrat Gebiete festlegen, in denen neue EWS-Anlagen zwingend regeneriert werden müssen. Die Regeneration mittels Solarthermie wird über das Förderprogramm [Baselbieter Energiepaket](#) unterstützt. Ziel ist eine vorausschauende und koordinierte Planung, um Konflikte und spätere Sanierungen zu vermeiden. Zudem sollen Hausbesitzende frühzeitig informiert werden. Im kantonalen Geoportal werden Zonen mit hoher Anlagendichte sichtbar gemacht, damit Bauherren und Planende rasch erkennen, wo besondere Anforderungen gelten.

FAZIT

Erdwärmesonden bleiben ein zentraler Pfeiler der Energiewende – effizient, erneuerbar und lokal verfügbar. Ihr Potenzial bleibt jedoch nur erhalten, wenn der Boden sorgfältig bewirtschaftet wird. Die neue Grundlagenstudie zeigt, wie kritische Gebiete frühzeitig erkannt und bewirtschaftet werden können. Klare Regeln, gezielte Förderung und gute Planung stellen sicher, dass im Baselbiet Erdwärme auch künftig zuverlässig genutzt werden kann.

Text: [Roland Wagner](#), Amt für Umweltschutz und Energie, Bau- und Umweltschutzdirektion

WIE MISCHWASSERBECKEN UNSERE GEWÄSSER SCHÜTZEN

Nach einem Sommergewitter rauschen enorme Wassermengen in die Kanalisation. Regenwasser vermischt sich dabei mit dem Abwasser – eine Herausforderung für Kläranlagen und ein Risiko für unsere Gewässer. Damit Bäche und Flüsse auch bei starkem Regen sauber bleiben, braucht es spezielle Bauwerke: sogenannte Mischwasserbecken. Sie übernehmen eine zentrale Funktion im Gewässerschutz des Kantons Basel-Landschaft.

DAS ABWASSERSYSTEM

In den meisten Siedlungsgebieten wird das Mischsystem eingesetzt: Schmutzwasser aus Haushalten und Gewerbe sowie Regenwasser von Strassen und Dächern fliessen gemeinsam durch denselben Kanal zur Abwasserreinigungsanlage (ARA).

Bei Trockenwetter funktioniert das problemlos. Setzt aber kräftiger Regen ein, steigt die Wassermenge sprunghaft an – zum Teil auf das Hundertfache. Kläranlagen können diese Spitzen nicht verarbeiten, was zu kurzzeitigen Entlastungen ungeklärten Mischwassers in die Gewässer führen kann.



Das Mischwasserbecken Weiermatt in Liestal wurde 2020 in Betrieb genommen (Quelle: AIB)

DER SPÜLSTOSS – WARUM ER EIN PROBLEM IST

Nach längeren Trockenphasen lagern sich Schmutzstoffe am Kanalboden ab. Wenn der erste Regen einsetzt, werden diese Ablagerungen schlagartig weggeschwemmt – es entsteht ein stark verschmutzter Spülstoss.

Da die Kläranlage auf die plötzliche Wassermenge nicht ausgelegt ist, gelangt ein Teil dieses Mischwassers direkt und ungeklärt in Bäche oder Flüsse. Das kann zu kurzfristigen, aber deutlichen Belastungen führen – sichtbar an Trübungen, Schaum oder WC-Papier.

Zustand	Situation in der Kanalisation
Trockenwetter	Geringe Fliessgeschwindigkeit, Ablagerung von Schmutzstoffen
Regenbeginn	Hohe Fliessgeschwindigkeit, Mobilisierung der Ablagerungen: Spülstoss

MISCHWASSERBECKEN – DAS PUFFERPRINZIP

Ein Mischwasserbecken funktioniert als zeitlich begrenzter Speicher und sorgt dafür, dass der Schmutzstoss nicht direkt in die Gewässer gelangt. Die Abfolge ist einfach:

- Auffangen: Zum Regenbeginn wird das stark verschmutzte Wasser in das Becken umgeleitet.
- Füllen und Überlaufen: Das Becken füllt sich. Wenn es voll ist, fliesst das verdünnte, weniger belastete Wasser über einen Rechen in das Gewässer. Grobstoffe werden dabei zurückgehalten.

- Leeren: Nach dem Regen wird das gespeicherte Wasser kontrolliert zur Kläranlage gepumpt und dort vollständig gereinigt.

Erfahrungen aus dem Kanton zeigen: Wo Mischwasserbecken im Einsatz sind, gelangen bei Regen keine ungeklärten Abwässer mehr in die Bäche.

DREI ZENTRALE VORTEILE

1. Gewässerschutz: Die Schmutzfracht wird abgefangen, bevor sie in die Natur gelangt.
2. Wirtschaftlichkeit: Der Bau einzelner Becken ist deutlich günstiger als Kanalnetz oder Kläranlagenkapazität zu erweitern.
3. Betriebssicherheit: Bei Wartungen oder Störungen können Mischwasserbecken auch bei Trockenwetter als temporäre Speicher dienen.

EIN WICHTIGER BEITRAG ZUR WASSERSTRATEGIE

Mischwasserbecken spielen eine zentrale Rolle in der kantonalen Wasserstrategie. Sie verbessern die Wasserqualität, schützen die Trinkwasserversorgung und helfen, die ökologischen Funktionen unserer Gewässer zu erhalten. Auch wenn sie im Alltag kaum auffallen, schützen sie unsere natürlichen Lebensgrundlagen – und tragen so entscheidend zur hohen Lebensqualität im Baselbiet bei.

Text: Gerhard Koch, Amt für Industrielle Betriebe, Bau- und Umweltschutzdirektion

SERIE MEIN SCHÖNSTER ORT



ZUM KRAFTORT BUSCHBERG MIT KAPELLE

Der kleine Pass oder vielmehr die Passhöhe (immerhin 672 Meter über Meer), die das Fricktal mit dem Oberbaselbiet verbindet, wird Buschberg genannt.

In dieser sanften Hügellandschaft auf der Passhöhe (wo sich wenige Parkplätze befinden) kann man mit einem Fussmarsch von circa 20 Minuten die Buschbergkapelle erreichen. Hier kommen Baselbiet und Aargau zusammen. Der Marchstein befindet sich wenige Meter neben der Kapelle, die auf Aargauer Boden liegt. Die Kirchbänke laden zum Verweilen ein. Die Ruhe und die Kraft dieses Orts faszinieren, und diese positive Energie wird von den Menschen in unterschiedlichen Formen wahrgenommen. Das Besondere ist, dass die Kapelle lediglich aus einem Dach und einer Rückwand besteht. Der kleine «Kirchturm» steht separat und beherbergt eine Glocke. Die Gegend umfasst das Naturwaldreservat Thiersteinberg mit der gleichnamigen Burgruine Alt-Tierstein.



Seither markieren das Kreuz und die später errichtete Kapelle den Ort. Fest steht, dass der Buschberg trotz oder vielleicht gerade wegen seiner Einfachheit und Beschaulichkeit dem Besucher, der Besucherin eine Glaubenserfahrung mit allen Sinnen ermöglicht. Es gibt viele Wandermöglichkeiten zum Buschberg, sei es vom Fricktal her oder vom Baselbiet. Meine Wanderroute startet vor meiner Haustüre (da ich in Rothenfluh wohne 😊):

Start/Ziel: Rothenfluh (mit Bushaltestelle) – via Sonnenkalender zur Roti Flue – («euse Huusberg» und wunderbarer Grillplatz mit Feuerstelle und Weitsicht) und weiter zum Buschberg (circa 250 Meter Aufstieg je nach Route). Gesamte Wanderzeit rund 3 Stunden.

Für alle, die gerne Tiere beobachten: Gämsen in dieser Gegend sind keine Seltenheit!

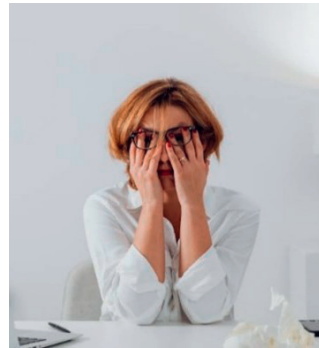
Ich für meinen Teil liebe den Buschberg sehr. In der dortigen Kapelle haben wir geheiratet und später unsere beiden Kinder taufen lassen – das waren für mich absolut unvergessliche und schöne Erlebnisse. Und siehe da: Mein Eheleben dauert nun schon über zwanzig glückliche Jahre.

Marlies Rüttimann, Sachbearbeiterin Sekretariat, Generalsekretariat, Sicherheitsdirektion (Bilder: privat)

Warum steht diese Kapelle dort? Das Mirakelbuch des Benediktinerklosters Mariastein erzählt folgende Geschichte: Ein Müller aus Kienberg, Benedikt Martin, hatte in Degerfelden einen 23 Zentner schweren Mühlstein gekauft und musste diesen nach Kienberg (SO) bringen. Auf dem Buschberg oberhalb Wittnau (AG) geriet der Müller unter seinen Wagen, doch ein Glücksstein legte sich unter die Räder und er blieb unversehrt.

GESUND AM ARBEITSPLATZ

Ein ganz normaler Arbeitstag – und was er mit unserer Gesundheit zu tun hat



Es ist Dienstagmorgen. Der Kaffee ist noch heiss, der Bildschirm bereits voll. E-Mails, Termine und Nachrichten bestimmen den Start in den Arbeitstag. «Ich mache das schnell noch fertig», denkt man – und merkt erst viel später, dass man seit Stunden sitzt, die Schultern angespannt, den Blick konstant auf den Monitor gerichtet. So beginnt er oft: ein ganz normaler Arbeitstag.

Arbeit kann Freude machen. Sie gibt Struktur, Sinn und das gute Gefühl, etwas beizutragen. Viele von uns sind motiviert, engagiert und möchten ihre Aufgaben gut und gewissenhaft erledigen. Dieses Engagement ist eine wichtige Ressource. Gleichzeitig kann aus anhaltendem Einsatz schleichend Überbelastung entstehen. Pausen fallen kürzer aus, Gedanken kreisen auch nach Feierabend um offene Aufgaben, und die Erholung kommt zu kurz. Der Körper beginnt, Signale zu senden. Oft leise, aber kontinuierlich.

Stress zeigt sich nicht bei allen Menschen gleich. Bei manchen äussert er sich durch innere Unruhe oder Reizbarkeit, bei anderen durch Kopf-, Nacken- oder Rückenschmerzen, Konzentrationsprobleme oder anhaltende Müdigkeit. Nicht immer ist sofort erkennbar, dass diese Beschwerden mit dem Arbeitsalltag zusammenhängen. Häufig denken wir: «Das geht schon vorbei» oder «Andere schaffen das ja auch». Genau hier liegt jedoch eine wichtige Chance: innezuhalten und genauer hinzuschauen.

Ein offenes Gespräch kann viel bewirken. Manchmal braucht es dafür nur einen Moment Mut – etwa für ein Gespräch mit einer Kollegin oder einem Kollegen in der Kaffeepause oder ein offenes Wort gegenüber der Führungsperson. Nicht immer geht es darum, sofort eine Lösung zu finden. Oft reicht es schon, gehört zu werden und Belastungen auszusprechen. Über Herausforderungen zu sprechen ist kein Zeichen von Schwäche, sondern Ausdruck von Verantwortung für sich selbst und die eigene Gesundheit.

Während wir planen, organisieren und konzentriert arbeiten, bleibt der Körper häufig über längere Zeit in derselben Position. Nicht das Sitzen an sich ist dabei das Hauptproblem,

sondern die fehlende Bewegung und der Mangel an Positionswechseln. Statische Belastungen führen zu verminderter Durchblutung, einseitiger Muskelaktivierung und langfristig zu Verspannungen, insbesondere im Nacken-, Schulter- und Rückenbereich.

Dabei braucht es keine aufwendigen Programme, um gegenzusteuern. Bereits kurze, regelmässige Bewegungseinheiten im Arbeitsalltag zeigen Wirkung: aufstehen, ein paar Schritte gehen, die Schultern lockern oder bewusst die Sitzposition wechseln. Häufige kleine Aktivierungen sind dabei wirksamer als seltene, lange Pausen. Bewegung wirkt nicht nur auf den Bewegungsapparat, sondern unterstützt auch die mentale Leistungsfähigkeit und Stressregulation.



Ein gesunder Arbeitsplatz zeigt sich jedoch nicht nur in ergonomischem Mobiliar oder formellen Regelungen. Er zeigt sich vor allem im Umgang miteinander. Wenn Pausen selbstverständlich sind, wenn Fragen erlaubt sind und wenn jemand sagen darf: «Es ist mir im Moment zu viel», entsteht ein Arbeitsumfeld, das Gesundheit langfristig fördert. Gesundheit entsteht dort, wo Menschen sich ernst genommen fühlen.

Zum Schluss lohnt sich ein kurzer Blick nach innen: Wie geht es mir aktuell bei der Arbeit? Was gibt mir Energie, und was kostet mich Kraft? Was würde mir helfen, mich im Arbeitsalltag wohler zu fühlen? Solche Fragen begleiten uns immer wieder und helfen, frühzeitig auf die eigenen Bedürfnisse zu achten.

Gesund arbeiten heisst nicht, jederzeit perfekt zu funktionieren. Es bedeutet, Belastung und Erholung bewusst auszubalancieren – aufmerksam mit sich selbst und mit anderen umzugehen. Gesundheit am Arbeitsplatz beginnt nicht morgen – sie beginnt heute.

Text: Michèle Eggenschwiler, Mitarbeiterin Kommunikation Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion (Fotos: iStock)

SERIE MINI LEHR UND ICH

UMGESETZTE PERSONALENTWICKLUNG, SPANNENDE BERUFSWEGE

Arbeiten beim Kanton – auch nach der Grundbildung? Ja, gerne. In unserer kleinen Serie berichten vier weitere Mitarbeitende des Personalamts über ihre Erfahrungen.

FRANCESCA BUSETTI, SUPER USERIN ZEITWIRTSCHAFT

Nach meinem Lehrabschluss in der Bildungs-, Kultur und Sportdirektion arbeite ich seit 1. Oktober 2003 in verschiedenen Funktionen in der kantonalen Verwaltung. Meine berufliche Reise führte mich von der BKSD über die BUD bis ins DLZ, wo ich heute als Super Userin Zeitwirtschaft tätig bin. Jede Station hat mir ermöglicht, mich fachlich weiterzuentwickeln und persönlich zu wachsen. Besonders schätze ich das wertschätzende Arbeitsumfeld und die gute Zusammenarbeit mit engagierten Kolleginnen und Kollegen. Der Kanton bietet spannende Aufgaben, Entwicklungsmöglichkeiten und bringt seinen Mitarbeitenden Vertrauen entgegen. Auch die Familienfreundlichkeit und das Verständnis

für unterschiedliche Lebenssituationen empfinde ich als grossen Mehrwert. Für mich ist der Kanton ein verlässlicher und moderner Arbeitgeber, bei dem ich mich seit vielen Jahren sehr wohlfühle.



BRIAN KUNZ, PROJEKTLEITER

Meine berufliche Reise hat mit der kaufmännischen Ausbildung beim Kanton begonnen. Diese Zeit hat mich geprägt und mein Interesse am Personalbereich geweckt. Seit meinem Abschluss im Jahr 2008 arbeite ich in diesem Bereich, mehrere Jahre auch in der Privatwirtschaft und in Führungsfunktionen. Im Jahr 2022 bin ich zum Kanton Basel-Landschaft zurückgekehrt, weil ich mich mit den Werten und der Zusammenarbeit hier stark identifiziere. Heute leite ich Projekte im Personalamt und bin stolz, meinen Beitrag zu einer innovativen und menschlichen Verwaltung zu leisten.



DANI BURGNER, LEITUNG DIGITALE TRANSFORMATION HR

Nach meiner Lehre bin ich dem Kanton treu geblieben, weil mir Werte und Prinzipien mehr bedeuten als Zahlen und Wachstum. Es geht mir nicht um immer grösser oder schneller, sondern um die Harmonie zwischen Beruf, Leben und gesellschaftlicher Verantwortung. Stolz auf meine Arbeit zu sein, ohne Gewissensbisse, ist für mich essenziell – im Gegensatz zu vielen Branchen, in denen wirtschaftlicher Erfolg oft über ethische Fragen gestellt wird und moralische Kompromisse gefordert wären. Erfolg heisst für mich, Wirkung mit Integrität zu verbinden und in allen Lebensbereichen im Einklang zu handeln.



MIRJAM PAGNAMENTA, SACHBEARBEITERIN HR-ADMINISTRATION

Im August 2006 beendete ich meine 3-jährige Lehre bei der Finanz- und Kirchendirektion. Anschliessend war ich im Lohnbüro tätig, das Mitte 2013 in das neu geschaffene Dienstleistungszentrum Personal integriert wurde. Ich durfte in dieser Zeit bei vielen Veränderungen mitwirken, was mich beruflich und persönlich weiterentwickelt hat. Seither bin ich in der HR-Administration für verschiedene Bereiche der Verwaltung zuständig. Die sehr abwechslungsreiche Tätigkeit und besonders die gute Zusammenarbeit im Team und mit den HR-Beratungen bereitet mir täglich viel Freude. Per Juni wechselte in das HR-Team der Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektion, auf die Veränderung und neuen Aufgaben freue ich mich sehr.



Text: Mitarbeitende Personalamt und Kathrin Alispach, Personalamt, Finanz- und Kirchendirektion (Bilder: zVg von den Mitarbeitenden)

NEUES AUS DEN AUS- UND WEITERBILDUNGSANGEBOTEN 2026 DER KANTONALEN VERWALTUNG

Die Arbeitswelt verändert sich rasant und wir unterstützen Sie dabei, Ihre Kompetenzen gezielt weiterzuentwickeln und den Wandel aktiv mitzugestalten. Unsere Seminare und Trainings sind praxisnah, fundiert und stärken Ihre Fähigkeiten, zukünftige Herausforderungen noch erfolgreicher zu meistern.

Das **Weiterbildungsprogramm Digitale Transformation** setzt in den drei Entwicklungsstufen Basis, Aufbau und Exzellenz stark auf interaktive Präsenz- und Online-Trainings mit praxisorientiertem Austausch.

- Ein Schwerpunkt sind die **direktionsübergreifenden Ateliers**: kompakte, dreistündige Präsenztrainings zu Themen wie Prozesslandkarte, hybrides Projektmanagement, agiles Arbeiten sowie Innovation und Kreativität.
- Oder auch die **Live-Online Future Skills** von je 90 Minuten mit Impulsen zu effektivem Selbstmanagement, Selbstwirksamkeit für mehr Handlungskraft, sowie «Growth Mindset» für ein wachstumsorientiertes Denken.
- Zusätzlich bieten **Präsenz-Workshops** zu «KI im Büroalltag» und «Digitale Resilienz mit Neurowissenschaft» oder das «Basistraining zu Mindset und Digitale Transformation in der Verwaltung» interessante Weiterentwicklungsmöglichkeiten. Ergänzend bietet der Workshop «Train-the-Trainer» die Möglichkeit, Moderations- und Vermittlungstechniken weiterzuentwickeln.
- Für das **Selbststudium** stehen eine digitale Standortbestimmung sowie ein E-Learning mit 19 Modulen und bald auch Learning-Nuggets zur Verfügung.

Ein besonderes Angebot im **Seminarprogramm** widmet sich dem **Perspektivenwechsel**.

In diesen halbtägigen, praxisnahen Schulungen erleben die Teilnehmenden durch den Perspektivenwechsel, auf welche Hindernisse Menschen mit Mobilitäts- und/oder Sehbehinderung im Alltag stossen.



© Flavia Fall

Erfahrene Kursleiter mit eigenem Handicap führen durch das Training, teilen ihre Erfahrungen und eröffnen neue Blickwinkel. Das Bewusstsein für Barrieren wird geschärft und aufgezeigt, wie diese im beruflichen Umfeld erkannt und abgebaut werden können. Es entsteht eine Win-win-Situation für alle.

Ihre Anmeldung nehmen Sie in der [Workzone](#) unter Fort- und Weiterbildung, Anmeldung Seminarprogramm BL, vor.

IHRE ANSPRECHPERSONEN SIND:

Stefan Arn, Leiter Seminarmanagement, stefan.arn@bl.ch, Tel. 25871 und Lilian Christen, Personalentwicklung Digitale Transformation, lilian.christen@bl.ch, Tel. 24272.

SERIE

MEIN LIEBLINGSREZEPT



ÜBERBACKENE SENF-KALBSSCHNITZELCHEN

Das nachfolgende Rezept ist eines meiner Lieblingsgerichte und kommt auch bei Gästen immer gut an. Senf und Estragon bilden eine himmlische Geschmackskombination. Das Gericht ist nicht besonders schwierig, besteht aber aus vielen Einzelschritten. Eine gute Mise en place ist empfehlenswert, um Zeit zu sparen – schliesslich soll ja auch noch eine Beilage dazu gekocht werden. Ich habe das Rezept vor Jahren in der Zeitschrift «Kochen» von Annemarie Wildeisen entdeckt, als ich das Abo noch hatte. Aktuell fehlt mir oft die Zeit für aufwändigere Gerichte, daher verzichte ich nun auf solche Abos. In meiner Kochbuch-Bibliothek sind schliesslich auch noch viele Rezepte zu finden, die ich gern mal kochen würde. Wenn ich ein bestimmtes neues Rezept benötige, suche ich aber oft online.

ZUTATEN FÜR 4–5 PERSONEN

0,5	Bund Estragon
12	Kalbsschnitzel, klein
	Salz
	schwarzer Pfeffer aus der Mühle
1 EL	Bratbutter
1 EL	Dijon-Senf (1)
1 dl	Portwein weiss, ersatzweise fruchtiger Weisswein
0,5 TL	Fleischextrakt
2 dl	Rahm
50 g	Gruyère gerieben
2 EL	Dijon-Senf (2)
	Muskatnuss gemahlen, wenig

ZUBEREITUNG

1. Die Estragonblättchen von den Zweigen zupfen und fein hacken.
2. Die Kalbsschnitzel mit Salz und Pfeffer würzen. In einer Bratpfanne die Bratbutter rauchheiss erhitzen. Die Kalbsschnitzel auf der ersten Seite 45 Sekunden, auf der zweiten Seite nur noch gerade 15–20 Sekunden anbraten. Wichtig: Die Hitze während des Bratens nicht reduzieren, damit die Schnitzel auf der einen Seite eine leichte Kruste bekommen. Aus der Pfanne nehmen, auf einen Teller

- legen und beidseitig sehr dünn mit der ersten Portion Senf (1) einstreichen. Leicht abkühlen lassen.
3. Den Bratensatz mit dem Port- oder Weisswein ablöschen. Den Fleischextrakt beifügen und die Flüssigkeit um gut 1/3 reduzieren. Dann den Rahm beifügen und die Sauce nochmals 2–3 Minuten leicht kochen lassen.
4. Den entstandenen Jus von den Kalbssplätzchen zur Sauce giessen. Die Kalbssplätzchen ziegelartig in eine ausgebutterte Gratinform schichten.
5. Den Gruyère zur Sauce geben und schmelzen lassen. Dann einige Löffel Sauce mit der zweiten Portion Dijon-Senf (2) verrühren, mit dem gehackten Estragon zur restlichen Sauce geben und diese mit Salz, Pfeffer und Muskat abschmecken. Über die Kalbssplätzchen giessen.
6. Die Kalbssplätzchen im 220 Grad heissen Ofen in der Mitte etwa 12 Minuten überbacken. Sofort servieren.

Dazu passen Spätzli, Nudeln oder Semmelknödel (dann mehr Sauce einrechnen, ich nehme für zwei Personen immer die volle Menge Sauce, aber die Hälfte Fleisch) bzw. Kartoffelgratin.

Text: [Andreas Schiermeyer](#), Leiter Kommunikation, Sicherheitsdirektion (Quelle: Annemarie Wildeisen)



Prix Expo 2025 für «Fix it! Vom Glück des Reparierens»: (v.l.n.r.) Szenografin Caroline Schmidt, Jurypräsident Nicolas Kramar, Alt-Regierungsrätin Monica Gschwind, Ausstellungsleiter Pit Schmid, Museumsleiter Marc Limat, Generalsekretär SCNAT, Jürg Pfister

Bild: Judith Hirsbrunner © Museum.BL

AUSSTELLUNG «FIX IT!» IM MUSEUM.BL ERHÄLT PRIX EXPO 2025

Das Museum.BL erhält für «Fix it! Vom Glück des Reparierens» den Prix Expo 2025. Die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften (SCNAT) zeichnet sie damit als beste naturwissenschaftliche Ausstellung des Jahres aus. In der Ausstellung kann erlebt werden, wie Reparieren die eigenen Fähigkeiten erweitert und kleine Glücksmomente schenkt. Das Museum.BL verlängert die Ausstellung bis 3. Januar 2027.

Gross war die Freude, als das Museum.BL am 18. Dezember 2025 den Prix Expo zum zweiten Mal entgegennahm. «Fix it! Vom Glück des Reparierens» wurde als beste naturwissenschaftliche Ausstellung der Schweiz für das Jahr 2025 ausgezeichnet. Die SCNAT, die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften, würdigte die Ausstellung als «ambitioniertes und inspirierendes Projekt».

Schliesslich greift die Ausstellungsgestaltung das Thema Wiederverwertung und Reparatur auf: Alte Möbel, Materialien aus früheren Ausstellungen sowie recycelte Stoffe erhalten ein zweites Leben und schaffen eine einmalige Atmosphäre.

Es zeigt sich, reparieren lohnt sich nicht nur ökonomisch und ökologisch. Es regt uns auch an, kreative Lösungen zu finden, Unvollkommenheit wertzuschätzen und handwerkliches Geschick zu trainieren – allesamt Fähigkeiten, die glücklich machen können.

Text: Michèle Nussberger, Museum.BL
(Fotos: Museum.BL)

«FIX IT! VOM GLÜCK DES REPARIERENS»

Ausstellung: bis 3. Januar 2027

Öffentliche Führung: Sonntag, 7. Juni 2026, 14–15 Uhr, im Museumseintritt inbegriffen, ohne Anmeldung

Öffentliche Theaterführung: Sonntag, 5. April und 23. August 2026, 14–15 Uhr, im Museumseintritt inbegriffen, ohne Anmeldung

Gwunderhaas «Verspinnt nochmal»: Sonntag, 26. April 2026, 13–15.30 Uhr, für Kinder ab 6 Jahren, auf Anmeldung

Museumsbar «Spinnen. Seide, Sex und Sinne»: Dienstag, 5. Mai 2026, Referat 17.30–18 Uhr, Bar bis 19.30 Uhr, freier Eintritt



Bei «Fix it!» geht es um mehr als das Wiederherstellen defekter Gegenstände. Die Besuchenden erfahren, wie sich unsere Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten verändert hat und wie wenig heute noch repariert wird. Folgen sind Ressourcenknappheit und steigende CO₂-Werte, die dem Klima schaden. Dennoch gibt es sie noch, Berufe wie Änderungsschneiderinnen oder Velomechaniker, die das Reparieren lebendig halten.

Wer genau hinsieht, erfährt von der Natur, wie mühelos Erneuerung und clevere Wiederverwendung ineinandergreifen. Vom inhärenten Selbstheilungsprozess, sichtbar an der Wundheilung, über autonome Mini-Ökosysteme wie Fläschengärten bis hin zu Tieren wie Spinnen und Vögel, die Nester bauen oder Netze instandhalten – Reparieren als evolutionäres Erfolgsrezept.

Benedikt Fürst © Museum.BL

IMPRESSIIONEN

GELD FÜR TIERPARK

Die drei Hirten haben am Weihnachtsmarkt in Liestal wieder Geld gesammelt für den Liestaler Tierpark Weihermätteli. Neben Finanzdirektor Anton Lauber (Mitte) waren am Freitag im Einsatz Stadtpräsident Daniel Spinnler (rechts) und Fabian Keller, Leiter Betrieb, stv. CEO der Psychiatrie Baselland. Die Anzahl «Nötli» im Vordergrund ist nicht repräsentativ, man konnte auch per Twint bezahlen. (Bild: Rolf Wirz, Landeskantlei)



LUFTPISTOLENSCHWEIZERMEISTERSCHAFTEN

Am 6. März sind Philipp Wild, Forensik, und Tanja Spiess an den Luftpistolenschweizermeisterschaften in Bern Schweizermeister geworden. Für Philipp Wild ist es der erste Titel vom Schweizerischer Schiesssport Verband. Beim Polizeiferschiessen wurde er bereits 6-mal in Folge Schweizermeister. Tanja Spiess konnte im September 2025 ihren ersten Titel mit der Sportpistole gewinnen. (Foto: zVg)



SPORTTALK MIT NATIONALTRAINER MURAT YAKIN

Am 13. Januar 2026 war Murat Yakin Gast im ersten gemeinsamen SportTalk des Sportamts Baselland und der Kantonsbibliothek Baselland. Wenige Monate vor der Teilnahme der Schweiz an der FIFA-Weltmeisterschaft 2026 in den USA, Kanada und Mexiko gab Yakin Einblicke zur Vorbereitung, den Zielen und die Herausforderungen seines Teams. Im Gespräch gewährte Murat Yakin spannende Einblicke in seine Rolle als Schweizer Fussballnationaltrainer, sprach über seine eindrückliche Lebensgeschichte sowie seine Karriere als Fussballer und Trainer. (Bild: Timea Lütte)



AGENDA

MUSEUM.BL

SONDERAUSSTELLUNGEN

Fix it! Vom Glück des Reparierens
29. März 2025 bis 3. Januar 2027

DAUERAUSSTELLUNGEN

Seidenband. Kapital, Kunst & Krise

Wildes Baselbiet. Tieren und Pflanzen auf der Spur

ANLÄSSE

**Time Slips für Privatpersonen:
Kreatives Geschichten-Erfinden
für Menschen mit Demenz**

Freitag, 13. März, Freitag, 10. April,
Freitag, 8. Mai 2026, 14–15 Uhr

Gemeinsam erfinden Menschen mit Demenz Geschichten zu Kunstwerken aus den Sammlungen von Archäologie und Museum Baselland.

Ohne Anmeldung, kostenlos, exkl. Konsumation.

Osterwerkstatt

Dienstag, 17. März bis
Ostersonntag, 5. April 2026

Di–Fr, 13.30–15.30 Uhr, Sa–So 10–16.30 Uhr
Komm mit deinen Freunden oder deiner Familie zum Ostereierbemalen ins Museum.BL.

Während die farbigen Eier trocknen, kann ein Nestchen gebastelt oder das eigene Wissen getestet werden: Zu entdecken ist das «Gelbe vom Ei» und wie daraus neues Leben entsteht, welches Huhn blaue Eier legt oder wo sich Fuchs und Hase gute Nacht sagen.

Ohne Anmeldung, kostenlos.



Foto: zVg Museum.BL

**Basler Geschichtstage. Führung:
Migration und Industriegeschichte –
im Dialog zwischen Antike und Neuzeit**

Donnerstag, 19. März 2026, 17–18.45 Uhr

Ein geführter Spaziergang entlang der «Migrationslinien» von Liestal.

Start: Hanro-Areal, Benzburgweg 18,
4410 Liestal

Ende: Kantonsbibliothek Baselland,
Emma-Herwegh-Platz 4, 4410 Liestal

Anmeldung: [baslergeschichtstage.ch](https://www.baslergeschichtstage.ch)

**Basler Geschichtstage. Podium:
Migrationsbiografien –
Ein Blick in persönliche Lebensgeschichten**

Donnerstag, 19. März 2026, 19.30–21 Uhr

Menschen mit Migrationsgeschichte berichten von ihren Erfahrungen und geben Einblick in ihre Lebenswege. Zu Gast: Coumba Sow, Mustafa Atici, Walter Leimgruber und Hubert Lutz-Manser.

Veranstaltungsort: Kantonsbibliothek Baselland

Anmeldung: [baslergeschichtstage.ch](https://www.baslergeschichtstage.ch)

**Theaterführung «Fix it!»:
Immer dem Faden nach. Mit Araneus,
der Kreuzspinne, in der Reparaturwerkstatt**

Sonntag, 5. April 2026, 14–15 Uhr

In der Ausstellung «Fix it! Vom Glück des Reparierens» hangeln wir uns mit der Kreuzspinne Araneus durch ihr Netz und schauen, wo wir überall hängenbleiben. Wie reparieren Spinnen ihr Netz und womit flicken wir Menschen, wenn etwas kaputtgeht?

Freier Museumseintritt, ohne Voranmeldung.



Foto: zVg Museum.BL

**Führung: Seidenband.
Kapital, Kunst & Krise**

Samstag, 19. April 2026, 14–15 Uhr

Die Führung thematisiert den Alltag von Heimposamenterrinnen und Heimposamentern; die Entstehung der kostbaren Bänder und das Leben rund um den Webstuhl.

Im Museumseintritt inbegriffen,
ohne Voranmeldung.

Webstuhl-Vorführung

Sonntag, 19. April, Sonntag, 3. Mai,
Sonntag, 7. Juni 2026, 14–17 Uhr

In der Ausstellung «Seidenband. Kapital, Kunst & Krise» zeigt die Weberin an verschiedenen Bandwebstühlen, wie Schmuckbänder entstehen.

Freier Museumseintritt, ohne Voranmeldung.

Gwunderhaas: Verspinnt nochmal

Sonntag, 26. April 2026, 13–15.30 Uhr

Ein kecker Achtbeiner spannt sein Netz ausgerechnet zwischen die Löffel von Gwunderhaas. Frechheit! Aber eigentlich auch genial, denkt sich Gwunderhaas: So ein Netz wäre doch perfekt, um Futter zu fangen. Eine Rüebli-Falle deluxe! Nur welches Material wäre dafür am geeignetsten? Am besten fragt er Holger, den Spinnen-Profi und Caroline die Geschichtenspinnerin. Begleite Gwunderhaas auf seinen Entdeckungstouren durch das Museum.BL und die Kantonsbibliothek Baselland.

Start: 13 Uhr, Museum.BL, Zeughausplatz 28,
4410 Liestal

Ende: 15.30 Uhr, Kantonsbibliothek Baselland,
Emma-Herwegh-Platz 4, 4410 Liestal

Ab 6 Jahren, Eintritt frei, erwachsene
Begleitpersonen willkommen.

Anmeldung: [Kantonsbibliothek Baselland](https://www.kantonsbibliothek-basel.ch)



Foto: Illustration Kathrin Schärer

AUGUSTA RAURICA

Die Römerzeit fasziniert.

Wussten Sie, dass in Augusta Raurica einst über 10000 Menschen lebten?

Folgen Sie den Spuren der Vergangenheit und lassen Sie sich mitreissen von den faszinierenden Lebensgeschichten der antiken Stadt. Zahlreiche Entdeckungen warten auf Sie: Workshops, Events im Theater, Spaziergänge und Führungen für Gross und Klein, das Museum und das Römerhaus, der Tierpark mit seltenen Tierarten, ein Augmented-Reality-Hörspiel in den Ruinen der Gewerbehäuser und noch vieles mehr. Ein unvergessliches Erlebnis ist garantiert!

[Veranstaltungskalender](https://www.augustauraurica.ch/erleben/events)

AKTUELLE AUSSTELLUNG IM MUSEUM

**«Das perfekte Dinner.
Römer, Macht und Müll.» Teil II.**

Die Ausstellung zur römischen Esskultur.
Bis Ende August 2026.

Entdecken Sie auch das vielfältige **Rahmenprogramm zur Ausstellung**, wie Familien-Führungen, dialogische Rundgänge und Kulinarik-Workshops.

• **Dialogischer Rundgang durch die Ausstellung**

Sonntag, 12. April und 17. Mai 2026:
13–14 Uhr/14.30–15.30 Uhr

• **«Das perfekte Dinner.» Ein szenischer Rundgang für die ganze Familie**

Sonntag, 19. April und 10. Mai 2026:
13–14 Uhr/14.30–15.30 Uhr

• **Familienrundgang im Museum**

Sonntag, 7. Juni 2026:
13–14 Uhr/14.30–15.30 Uhr
(mit Übersetzung in Gebärdensprache)

• **Römische Esskultur erleben (Workshop)**

Samstag, 11. April, 9. Mai und 6. Juni 2026:
16–19 Uhr

EVENTS

• **Augusta Raurica ist Teil der Basler Geschichtstage**

Zum Thema «Geschichte bewegt» können Interessierte vom 16. bis 21. März 2026 Geschichte entdecken, aktiv mitmachen und mitdiskutieren.

Programm Augusta Raurica

– **Führung:
«Migration und Industriegeschichte –
im Dialog zwischen Antike und Neuzeit»**

Donnerstag, 19. März 2026:
17.00–18.45 Uhr
[Führung Migration und Industriegeschichte](https://www.augustauraurica.ch/erleben/events)

– **Mitmach-Angebot:
«Aufwärmübungen für Gladiator:innen»**

Samstag 21. März 2026: 11–17 Uhr
Keine Anmeldung nötig, man darf jederzeit dazustossen.

**Führung: Wildes Baselbiet.
Tieren und Pflanzen auf der Spur**

Sonntag, 3. Mai 2026, 14–15 Uhr

Es blüht, wächst, krabbelt und fliegt. Und wir Menschen sind mittendrin. Eine Entdeckungsreise zu den Naturschätzen des Baselbiets.

Ohne Voranmeldung, kostenlos.

**Museumsbar: Spinnen.
Seide, Sex und Sinne**

Dienstag, 5. Mai 2026, 17.30–18 Uhr,
Bar offen bis 19.30 Uhr

Spinnen wecken Emotionen. Bestenfalls Faszination und Neugier, schlimmstenfalls Ekel und Angst. Dabei gehören Spinnen zu den vielfältigsten Tieren überhaupt und haben viel zu bieten. Zusammen erleben wir den Alltag einiger Spinnen. Wir beobachten, wie sie Netze bauen, Insekten fangen, fressen und um Partner werben. Mit Holger Frick, Kurator für Naturwissenschaften, Archäologie und Museum Baselland.

Ohne Anmeldung, kostenlos, exkl. Konsumation.



Foto: Holger Frick

**Die Hanro-Sammlung.
Öffentliche Führung im Depot**

Mittwoch, 6. Mai, Mittwoch, 3. Juni 2026,
18–19 Uhr

Eintauchen in über hundert Jahre
Textilgeschichte der Region Basel.

Hanro-Areal, Benzburgweg 20, 4410 Liestal

Freier Eintritt, Anmeldung: 061 552 59 86 oder
museum@bl.ch

**Führung: Fix it!
Vom Glück des Reparierens**

Sonntag, 7. Juni 2026, 14–15 Uhr

In die Kulturgeschichte des Reparierens eintauchen und dabei das Werkzeug gleich selbst in die Hand nehmen – Glücksgefühle garantiert!

Im Museumseintritt inbegriffen,
ohne Voranmeldung.

– **Mitmach-Angebot:
«Brett- und Würfelspiele»**
Samstag 21. März 2026: 11–17 Uhr
Keine Anmeldung nötig, man darf jederzeit dazustossen.
[Zum Angebot Brett- und Würfelspiele](https://www.augustauraurica.ch/erleben/events)

• **Internationaler Museumstag**
Sonntag, 17. Mai 2026: 10–17 Uhr
Der Eintritt und alle Aktivitäten sind kostenlos.



Foto: zVg Augusta Raurica

• **Mittwoch-Matinée
«Tiere, Rätsel und römische Spuren»
(im Tierpark)**
Sonntag, 3. Juni 2026: 10–12 Uhr

Zu den Events:
[augustauraurica.ch/erleben/events](https://www.augustauraurica.ch/erleben/events)

FÜHRUNGEN

Augusta Raurica kurz und bündig
Sonntag, 22. März, Sonntag, 5. April,
Donnerstag, 14. Mai und Sonntag, 24. Mai 2026:
14–15 Uhr

Führung für Familien im Römerhaus
Sonntag, 29. März und Mittwoch, 1. April 2026:
13–14 Uhr/14.30–15.30 Uhr

Das Funddepot von Augusta Raurica
Sonntag, 14. Juni 2026: 14–15 Uhr

**Tierparkführung: Zu Besuch bei
Wollschwein und Auerhuhn**
Mittwoch, 8. April 2026: 14–15 Uhr



Foto: zVg Augusta Raurica

FÜHRUNGEN (Fortsetzung)

Gartenführung Landgut Castelen
Sonntag, 10. Mai 2026: 14.00–15.15 Uhr

Die Villa des Antikenfreundes René Clavel
Sonntag, 26. April 2026: 14.00–15.15 Uhr

Zu den Führungen: augustaurica.ch/erleben/fuehrungen_oeffentlich

WORKSHOPS

Römische Salben und Zahnpulver herstellen

Sonntag, 15. März 2026:
11.00–12.30 Uhr/13.00–14.30 Uhr
Freitag, 3. April 2026:
13.00–14.30 Uhr/15.00–16.30 Uhr

Römische Spiele für Gross und Klein (Drop-in: Einstieg jederzeit möglich)

Sonntag, 22. März, Sonntag, 5. April, Montag, 6. April, Sonntag, 19. April, Sonntag, 10. Mai und Donnerstag, 14. Mai 2026:
13.00–16.30 Uhr

Römisches Brot backen

Montag, 6. April, Sonntag, 19. April, Freitag, 1. Mai, Sonntag, 3. Mai, Montag, 25. Mai und Sonntag, 7. Juni 2026:
10.30–12.00 Uhr/13.00–14.30 Uhr/
15.00–16.30 Uhr

Römisches Töpfern und Ton modellieren

Sonntag, 22. März, 12. April und 17. Mai 2026:
13.00–14.30 Uhr/15.00–16.30 Uhr

Tafeln wie im alten Rom: Ein kulinarischer Ausflug in die Antike (Fachkurs für Erwachsene)

Samstag, 23. Mai 2026: 14–19 Uhr

Trainieren mit Gladiatoren

Sonntag, 26. April und 31. Mai 2026:
13–15 Uhr

Zu den Workshops: augustaurica.ch/erleben/workshops_oeffentlich

AUGUSTA RAURICA AUF EIGENE FAUST ENTDECKEN

Auf eigene Faust durch die Römerstadt!

Für alle, die gerne selbstständig unterwegs sind und sich ihren Ausflug flexibel gestalten möchten.

Mehr Infos: www.augustaurica.ch/erleben/selbststaendig-oeffentlich

KANTONSBIBLIOTHEK

Dienstag, 17. März 2026: 19.30 Uhr

Nelio Biedermann «Lázár»

Eine bewegende Familiensaga aus der Feder des jungen Schreibtalents aus Zürich.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet.



Foto: © Ruben Holliger

Elternzeit

Mittwoch, 18. März, 15. April, 20. Mai und 17. Juni: 14.30–16.30 Uhr

Die ElternZeit-Nachmittage bieten Raum, Neues auszuprobieren, Bewährtes zu pflegen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie kommen, wann Sie wollen und bleiben solange Sie möchten.

Für Kinder von 3 bis 8 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen. Freier Eintritt.

«Liestal schreibt» mit Daniela Dill

Donnerstag, 19. März, 16. April und 21. Mai 2026: 18–20 Uhr

Die Autorin und Spoken-Word-Künstlerin Daniela Dill begleitet Dich beim Schreiben Deines Textes.

Ab 14. Jahre. Freier Eintritt. Ohne Anmeldung. Keine Vorkenntnisse notwendig.

BASLER GESCHICHTSTAGE

Stadtrundgang «Migration und Industriegeschichte»

Donnerstag, 19. März 2026: 17.00–18.45 Uhr

Im geführten Spaziergang durch Liestal werfen wir einen Blick auf das Hanro-Areal und zeigen, wie Migration die Gegend geprägt hat.

Anmeldung erwünscht unter +41 61 552 59 86 oder museum@bl.ch

Ticket erforderlich, erhältlich in der KBL und [online](#).

Podium «Migrationsbiografien – Ein Blick in persönliche Lebensgeschichten»

Donnerstag, 19. März 2026: 19.30 Uhr

Mit Mustafa Atici (Regierungsrat Basel-Stadt), Coumba Sow (Fussballerin FC Basel und CH-Nationalteam), Walter Leimgruber (em. Professor für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie, Universität Basel) und Hubert Lutz-Manser (pensionierter Berufsschullehrer)

Tickets in der KBL und [online](#) erhältlich.

Books & Dragons

Sonntag, 22. März, Sonntag, 12. April und Samstag, 23. Mai 2026: 10–16 Uhr

Dungeons & Dragons ist das bekannteste Pen-&-Paper-Rollenspiel. Erlebe als fiktiver Charakter fantasievolle Abenteuer, löse Rätsel und besiege Gegner – nur mit Stift, Papier, Würfeln und viel Kreativität.

Ab 14 Jahre. Eintritt: CHF 5.–.
[Anmeldung erforderlich](#).
In Kooperation mit SwissRPG.



Illustration: zVg KBL Baselland

5. BiblioWeekend «Lasst die Spiele beginnen!»

Sonntag, 29. März 2026: ab 11 Uhr

Stelle dich gemeinsam mit deiner Familie oder Freunden den Disziplinen unserer Bibliotheksolympiade.

Ab 6 Jahre. Freier Eintritt.

Geschichtenkoffer

Mittwoch, 25. März, 8. April, 22. April und 6. Mai 2026: 16 Uhr

Mitarbeitende der Kantonsbibliothek erzählen jeden Monat eine neue Kindergeschichte aus dem Koffer.

Ab 4 Jahre. Freier Eintritt.

Let's Podcast!

Mittwoch, 8. April 2026: 13–17 Uhr

Produziere einen eigenen Podcast – von der Idee bis zur Aufnahme.

Ab 11 Jahre. Freier Eintritt.
[Anmeldung erforderlich](#).

Künstliche Intelligenz: Eine Einführung mit Reto Vogt

Mittwoch, 8. April 2026: 19.30–21 Uhr

Reto Vogt, Studienleiter «Digitale Medien und KI» am Institut für Journalismus und Kommunikation, führt anschaulich in die Thematik ein.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet.

Literaturperlen mit Luzia Stettler

Sonntag, 12. April 2026: 11 Uhr

Die langjährige SRF-Literaturredaktorin und freie Literaturvermittlerin Luzia Stettler stellt ausgewählte Neuerscheinungen vor.

Freier Eintritt.
Caffè libro durchgehend geöffnet.

ElternZeit

Mittwoch, 15. April, 20. Mai und 17. Juni 2026: 14.30–16.30 Uhr

Medienerziehung ist eine spannende wie fordernde Aufgabe. Die ElternZeit bietet Raum, Neues auszuprobieren und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ab 3 bis 8 Jahre in Begleitung eines Erwachsenen.

Elisabeth Bronfen «Kochen nach Laune – Meine Stimmungsküche»

Mittwoch, 15. April 2026: 19.30 Uhr

Für die bekannte Kultur- und Literaturwissenschaftlerin steht fest: Zu jeder Gefühlslage gibt es ein passendes Rezept.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet.



Foto: © Tom Haller

Comic-Video: Kreativworkshop mit KI

Samstag, 25. April 2026: 12.30–16 Uhr

Kreiere mit KI dein eigenes Comic-Video – von der ersten Idee über die Bilder bis hin zu den passenden Stimmen. Lass deiner Fantasie freien Lauf!

Ab 11 Jahre. Freier Eintritt.
[Anmeldung erforderlich](#).

Gwunderhaas «Verspinn nochmal»

Sonntag, 26. April 2026: 13–15.30 Uhr

Ein Netz wäre perfekt, um Futter zu fangen. Nur welches Material wäre dafür am geeignetsten? Gwunderhaas fragt Holger, den Spinnen-Profi und Caroline, die Geschichtenspinnerin.

Ab 6 Jahre. Freier Eintritt.
[Anmeldung erforderlich](#).

Erwachsene Begleitpersonen sind herzlich willkommen. Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Museum.BL.

Geschichtenkarussell – Portugiesisch

Mittwoch, 29. April 2026: 16 Uhr

Das Karussell dreht sich geschwind – welche Geschichten da wohl drin sind? Freiwillige erzählen bunte Geschichten in ihrer Erstsprache.

Ab 4 Jahre. Freier Eintritt.

Felicitas Hoppe «Reisen»

Mittwoch, 29. April 2026: 19.30 Uhr

Die Autorin erzählt von ihren Reise-Abenteuern und sorgt mit ihren Geschichten dafür, dass wir zuhause bleiben und dennoch sofort wieder aufbrechen wollen.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet.

Atlant Bieri «Globi und die Mikroben»

Samstag, 9. Mai 2026: 11 Uhr

Kindersachbuch-Autor Atlant Bieri nimmt Globi sowie Gross und Klein mit auf eine Reise durch die Welt der Pilze, Bakterien und Viren.

Ab 6 Jahren. Freiwilliger Unkostenbeitrag.
[Anmeldung erforderlich](#).

Dorothee Elmiger «Die Holländerinnen»

Dienstag, 12. Mai 2026: 19.30 Uhr

Es geht nicht nur um die Natur, sondern auch um eine beunruhigende Geschichte von Menschen und Monstren, von Furcht und Gewalt. Der Roman wurde mit dem Schweizer, dem Deutschen und Bayrischen Buchpreis 2025 ausgezeichnet.



Foto: © Georg Gatsas

KI-Tools entdecken: mehr als nur ChatGPT

Dienstag, 26. Mai 2026: 19.30 Uhr

Dieser Themenabend bietet eine verständliche Einführung in verschiedene KI-Werkzeuge und deren praktische Anwendung. Die Veranstaltung zeigt auf, wie solche Tools den Alltag sinnvoll unterstützen können.

Freiwilliger Unkostenbeitrag.
Caffè libro bis 19.30 Uhr geöffnet.

Sommerbibliothek

Jeden Mittwoch vom 3. Juni bis 5. August 2026: 15–17 Uhr

Mach es dir auf Decke und Kissen bequem, lausche spannenden Geschichten, schmökere in Büchern oder werde beim Basteln kreativ.

Ort: Gitterlibad Liestal, bei trockenem Wetter.

PERSONALNACHRICHTEN

AUSTRITT UND RÜCKBLICK



Susanne Brotzer

Assistentin Direktionsvorsteherin/
Leiterin Sekretariat
Pensionierung am 31. Januar 2026

Liebe Susanne

Sich die Sicherheitsdirektion, das Generalsekretariat, aber auch die kantonale Verwaltung insgesamt ohne dich vorzustellen, fällt mir schwer. Wenn eine Mitarbeiterin die Treue zum Arbeitgeber verkörpert, dann bist zweifellos du das.

Du hast 1982 deine Lehre zur Büroangestellten auf dem Schulinspektorat der Erziehungsdirektion, so hiess die BKSD damals, absolviert und wurdest kurz nach Lehrabschluss als Sachbearbeiterin auf dem Direktionssekretariat der damaligen Justiz-, Polizei- und Militärdirektion angestellt.

Seit dem 1. Januar 2004 hast du als Assistentin der Direktionsvorsteherin bzw. des Direktionsvorstehers und als Leiterin des Sekretariats das Generalsekretariat SID mitgeprägt. Zwei Regierungsrätinnen und ein Regierungsrat, nämlich Sabine Pegoraro, Isaac Reber und ich, haben auf deine unentbehrliche, hochkompetente und immer zuverlässige Unterstützung zählen können.

Als Assistentin der Regierungsrätin oder des Regierungsrats bist du immer auch Ansprechperson für die Anliegen der Dienststellenleitenden gewesen. Du bist von ihnen als Vertrauensperson wahrgenommen worden und sie haben deinen Rat und deine Beurteilung gerne in Anspruch genommen. Verdientermassen hast du in der ganzen Sicherheitsdirektion hohe Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Du hast die Anliegen aller Mitarbeitenden stets ernst genommen. Neuerungen bist du offen und interessiert begegnet. Als «Schlüsselperson» hast du dich bei der Einführung von Fabasoft im Generalsekretariat mit deiner ausserordentlichen Fachkompetenz und deiner sprichwörtlichen Engselgeduld an vorderster Stelle engagiert. Nach 44 Jahren Arbeit auf der kantonalen Verwaltung Basel-Landschaft hast du dich für eine frühzeitige Pensionierung entschieden. Wir können das nachvollziehen, lassen dich aber ungern ziehen. Wir kennen deine Leidenschaft, zusammen mit deinem Partner die Welt zu bereisen, mit den Schwerpunkten USA und Griechenland. Wir wissen auch, wie wichtig es für dich ist, deine zahlreichen Freundschaften pflegen zu können und Zeit für deine Liebsten zu haben.

Wir danken dir herzlich für deine vorbildliche Arbeit, für deine Hilfsbereitschaft, deine Kollegialität und für die gemeinsam verbrachte Zeit. Im Namen aller Mitarbeitenden des Generalsekretariats und der Sicherheitsdirektion wünsche ich dir für die Zukunft von Herzen alles Gute.

Kathrin Schweizer, Regierungsrätin,
Vorsteherin der Sicherheitsdirektion (SID)



Andreas Gysin

Technischer Experte,
Bauinspektorat Bauabteilung 2

Am 31. März 2026 wird unser sehr geschätzter Mitarbeiter Andreas Gysin nach über 35 Jahren beim Kanton Basel-Landschaft in den wohlverdienten Ruhestand treten. Andreas Gysin begann am 1. Juli 1990 als technischer Experte im damaligen Amt für Orts- und Regionalplanung. Im Rahmen des Projekts «PRIMA-Bauinspektorat» wurde die Abteilung Objektplanung des Amtes für Orts- und Regionalplanung in das Bauinspektorat verschoben, um die drei ehemaligen Fachstellen Objektplanung, Baukontrolle und Baubewilligung in einem ersten Schritt in zwei Fachstellen und später in einer Fachstelle zu vereinigen. Am 1. Oktober 1997 ist Andreas Gysin so zum Bauinspektorat gestossen, wo er als technischer Experte mit grossem Fachwissen und Sorgfalt die Baugesuche in 14 Gemeinden prüfte. Ergänzend dazu übernahm er 2002 auch die Verantwortung für die Prüfung der Stockwerkseigentumsbegründungen. In dieser langen Zeit beim Bauinspektorat hat er viele Umstrukturierungen sowie Anpassungen bei den Prozessabläufen miterlebt und mitgetragen. Seine stets ruhige und besonnene Art, seine Genauigkeit und sein Engagement wurden im Team ebenso geschätzt wie seine Kollegialität und sein feiner Humor. Nach über 35 Jahren im Bauinspektorat geht Andreas Gysin nun in den verdienten Ruhestand. Wir danken ihm von Herzen für seine langjährige Mitarbeit und wünschen ihm und seiner Frau Erna für den neuen Lebensabschnitt alles Gute, Gesundheit und viele erfüllende Momente.

Pascal Eberle, Abteilungsleiter Bauabteilung 2,
Bauinspektorat.



Rolf Maurer

Hauswart, Hochbauamt

Rolf Maurer tritt per 31. März 2026 nach über 33 Dienstjahren als Hauswart des Gymnasiums Liestal in den vorzeitigen wohlverdienten Ruhestand.

Als gelernter Gärtner begann er am 1. November 1992 seine Tätigkeit am Gymnasium Liestal. Mit grossem Engagement, viel Fachwissen und einem ausgeprägten Sinn für Ordnung und Technik kümmerte er sich während all der Jahre um das weitläufige Schulareal. Seine Maschinen waren ihm dabei treue Begleiter und ein Einsatz ohne sie kaum vorstellbar. Und wer sein unverkennbares Lachen hörte, wusste sofort, wo auf dem Schulareal Rolf gerade unterwegs war.

Auf Rolf war jederzeit Verlass. Wenn der Wetterbericht Schnee ankündigte, konnte man sicher sein, dass die Wege am Gymnasium Liestal in besten Händen waren. Oft war er schon im Einsatz, bevor andere überhaupt daran dachten, die Schaufel in die Hand zu nehmen: Natürlich bestens ausgerüstet und mit sichtlicher Freude an der Arbeit.

Mit Rolf geht nicht nur ein äusserst erfahrener Hauswart in den Ruhestand, sondern auch ein hilfsbereiter und liebenswerter Mensch, der das Gymnasium in Liestal über Jahrzehnte mitgeprägt hat.

Lieber Rolf, wir danken dir von Herzen für deine langjährige und wertvolle Arbeit und wünschen dir für deinen neuen Lebensabschnitt viele schöne und erfüllende Momente bei bester Gesundheit.

Adrian Dunkel, Teamleiter Betrieb, Hochbauamt